

200

B4P
V
62

1) G. Uhlich (Gottfried Uhlich) 1743–1794 (Anf. d. 1725)

* am 2) Franz Kratter 1758–1813

3) Karl Fr. Hensler 1761–1825

4) [Franz Xaver] Huber 1755–1814

1 = Klostermann; eigtl. Joh. Joachim Hennig

Das Dörfchen
der
Schwarzen in Amerika.

Ein

Schauspiel in einem Aufzuge.

Von

Huber.



Wien, 1809.

Gedruckt bey Matthias Andreas Schmidt,
Universitätsbuchdrucker.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten

und

Herrn Herrn

Franz Georg Karl

Fürsten von Metternich

Winneburg, Ochsenhausen,

Graf zu Königswarth,

Herr zu Miltigau, und Amonsgrün ꝛc. ꝛc.
Ritter des goldenen Flieses, Großkreutz des königl.
Ungarischen St. Stephans Orden, k. k.
Kämmerer, und geheimen Rath,

Durchlauchtigster Fürst!

Die Freiheit Euer Durchlaucht diese Blätter zuzueignen, ist eine Folge so vieler Hulden, mit denen Sie mich schon vor Jahren beglückt haben.

O daß ich dadurch jene Liebe, und Verehrung ausdrücken könnte, die ich mit Tausenden, theils am Niederrheine, theils in den weiten Gebiethen des Oesterreichischen Kaiserhauses, dem Eure Durchlaucht Ihre großen Talente, und Kenntniße in den wichtigsten Staatsämtern weihen, gemein

habe. Der Name Metternich hat sich durch Thaten und Herzensgüte schon vor Jahrhunderten allenthalben unvergeßlich gemacht, und er wird sowohl Ihren hohen Angehörigen, als jedem biedern deutschen Manne Anspornung zu großen Handlungen seyn.

Schilderung einer uneigennützigen menschenfreundlichen Handlung, in der sich der Mensch in der Würde des Menschen zeigt, ist der Gegenstand dieser theatralischen Darstellung, der

ich den erhabenen Namen Euer Durch-
laucht vorzusetzen gewagt habe.

Ich reihe mich in tiefster Ehrfurcht an
die Zahl

Euer Durchlaucht

gehorsamsten getreuesten
Verehrer
Hüber.

Personen.

Sir Betfort, ein reicher Kaufmann in einer englischen Kolonie.

Betfort, der jüngere, dessen Neffe.

Stretton, Aufseher der Neger.

Grive, Aufseher angränzender fremder Plantagen.

Mirza, eine Negerin.

Mulai, ein Neger.

Jämes, Unteraufseher, der nicht sprechend aufgeführt ist.

Die Szene ist eine ländliche Gegend. Auf einer Seite steht das Haus des Aufsehers, auf der andern eine Laube. Man sieht in der Anhöhe die Neger arbeiten, dann aber sich ausruhen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Stretton (an der Anhöhe, unter den arbeitenden Negern).

Ruhet von der Arbeit meine Kinder, ihr seyd zu sehr ermüdet! Jämes! laß in den übrigen Plantagen eine volle Stunde ausruhen. (Jämes geht ab. Stretton setzt sich außer der Laube.) Ob diese 400 Neger, die unter meiner Aufsicht stehen, nicht alle glücklicher sind, als ich es bin? — Doch wer vermag die tausendfachen Leiden der Menschen zu entfalten! Auch der Neger hat ein Herz, verwundbar wie das meinige. Und diese zu Sclaven gemachten Menschen müssen ihr Loos aus Nothwendigkeit tragen, ich bin der Sklave meiner Unruhe, meines Eigensinnes. Ganz Europa war meinem Geiste zu enge; ich schiffte in entfernte Welttheile, um alles, was ausser mir mein war, zu verlieren, um hier mir noch unbekannte Leiden fühlen zu lernen. — Zwar ist dieser Betfort, der mich aufnahm, ein edler Mann, ganz Menschenliebe und Großmuth. Wer hätte den hilflosen Schiffbrüchigen so freundschaftlich aufgenommen, den

Elen-

Elenden gepflegt, den Genesenden ausgestattet? — Und diese Mirza, die sein Liebling ist, ach! diese Mirza! hat er nicht mein Leben in ihre Hände gegeben? — Doch das Geschäft, dem ich vorstehe, eckelt mich an. Ich soll Handlungsmaximen, die ich hasse, befördern; ich soll dem Eigennutz auf Kosten der Menschheit die Hände bieten? — Ach ich will schonen, wo ich kann, und in jedem Neger mir einen Bruder darstellen.

Zweyter Auftritt.

Mirza. Stretton.

Mirza. Warum so traurig, lieber Stretton? du bist doch ganz genesen?

Stretton. O wer hätte bei deiner wohlthätigen Pflege nicht genesen sollen? Ach Mirza! ewig bin ich dir Dank schuldig für deine unermüdete Sorgfalt, für so viele Aufopferungen.

Mirza. Aufopferungen? Und was hätte ich dir denn geopfert? Etwa die Stunden, die ich bei dir durchwachte? — O die haben mir ja Vergnügen gemacht; denn ich war ja gerne bei dir. Ach! wie freute es mich, wenn du schliefest, und ich deine trockene Zunge und Lippen mit linderndem Balsam erquicken konnte; und wie zürnte ich auf mich selbst, wenn ich vom Schlaf überrascht, dich vernachlässiget zu haben glaubte. Nein Stretton, du bist mir

keinen Dank schuldig; hier ist Dank für dich; denn es hat meinem Herzen wohl gethan, dich zu pflegen.

Stretton. Edle Seele! ich bewundere dich täglich mehr; ach wie bedaure ich —

Mirza. Daß ich schwarz bin? O darüber bedaure mich nicht. Sieh du gefällst mir weisser Mann; aber ich versichere dich, ich möchte nicht anders seyn, als ich bin.

Stretton. Bleib, wie du bist, und du wirst ewig liebenswürdig seyn. Ach ich bedaure nur mich!

Mirza. Immer das ewige Bedauern! Laß mich doch einmal diese traurige Falte auf deinem Gesichte vermissen. (Sie streichelt ihm die Stirne.) Sieh, nun ist die Falte weg; sie darf nun nicht mehr wieder kommen, hörst du?

Stretton. Ach sie würde nie wieder kommen, wenn ich — wenn dieses unruhige Herz —

Mirza. Aber warum hast du ein unruhiges Herz? Ich habe auch ein Herz; aber es ist nicht unruhig; zwar klopft es ein bischen, wenn ich bei dir bin, aber es zieht mir keine Falte über die Stirne. Sieh mich an; habe ich diese Falte?

Stretton. Du bist ein Engel, Mirza!

Mirza. Was ist das ein Engel, Stretton!

Stretton, Ein reizendes Geschöpf, das unsere Anbethung verdient.

Mirza. Ihr bethet also die Geschöpfe an,

die

ihr liebenswürdig findet? das gefällt mir nicht übel; bethe mich einmal an, Stretton.

Stretton. Wir thun das eigentlich nicht; wir drücken durch ähnliche Bilder nur unsere Gefühle aus.

Mirza. Ein sonderbares Menschengeschlecht, die Europäer. Ihr handelt nicht so, wie ihr sprecht; vielleicht ist es mit euren Gesichtszügen auch so; freut ihr euch etwa, wenn eure Stirnen Traurigkeit ausdrücken? Laß einmahl sehen, ob es mit deiner Traurigkeit nicht auch so ist. Du hast alles, was die beiden Betforts, und ich haben, und keines von uns ist traurig. Hast du etwa aus Europa so viel Sehnsucht mitgebracht, die dich hier nicht froh seyn läßt? — Ha! nun hab ichs; ein weisses Mädchen, die deiner harrt, und die dir gut ist, ist die Ursache deines Trübsinns, ists nicht so?

Stretton. Nein, liebe Mirza; mit freyem Herzen gieng ich aus Europa, mit zerrissenem werde ich wieder zurückkommen, wenn ich je wieder dahin kommen sollte.

Mirza. Wer zerreißt dein Herz? Wieder ein neuer Ausdruck! Der alte Betfort wohl nicht? Ach der ist dir so gut! wie er mir deine Pflege ans Herz legte! und der junge liebt dich als Bruder, so wie er mich als Schwester liebt.

Stretton. Er liebt dich? Es ist also gewiß?

Mirza. Er soll mich also nicht wie seine

Schwe-

Schwester lieben? Und der alte Betfort soll nicht mein guter Vater seyn? Ach, ich bat ihn auf meinen Knieen darum, wie ich den meinigen verlohr.

Stretton. Dir scheint dieß alles so natürlich; weißt du auch, warum der junge Betfort dich liebt?

Mirza. Warum? Sieh! Da kömmt er; ich will ihn diesen Augenblick fragen, warum er mich liebt.

Stretton. Du willst mich also vollends unglücklich machen?

Mirza. Wer macht dich unglücklich, wunderlicher Mensch!

Dritter Auftritt.

Der junge Betfort, die Vorigen.

Betfort. Du hast sehr gut gethan, die Neger von ihrer Arbeit ausruhen zu lassen; es ist heute so heiß; und die Armen werden sich noch genug ermüden; laß ihnen ihr Morgenbrod verdoppeln.

Stretton. Wenn du mir meine Pflicht so menschlich versüßest, o! so erfülle ich sie gerne. (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Junger Bettfort. Mirza.

Bettfort. Ich grüße dich, liebe Mirza; du

du scheinst mir etwas zu wollen, da du mir entgegen kamst.

Mirza. Sag mir einmal, weisser junger Mann, liebst du mich?

Betfort. Wozu diese Frage, Mirza? Ja, ich liebe dich.

Mirza. Und warum liebst du mich?

Betfort. Du fragst den Männern die Liebe so kunstlos ab, daß ich dir eben so kunstlos antworten muß: ich liebe dich, weil du liebenswürdig bist.

Mirza. Und warum findest du mich liebenswürdig?

Betfort. Bei dir ist dieses leicht zu beantworten: dein gutes offenes Herz, dein heller natürlicher Verstand haben dir meine, und meines Onkels Liebe erworben; und ich wünsche dem Mädchen, das ich einmal zu meinem Weibe machen werde, deine Eigenschaften. Aber sage mir, Mirza, hast du Stretton auch gefragt, ob, und warum er dich liebt?

Mirza. Nein, das hab ich nicht; er sagt immer so viel von unglücklich und traurig seyn, daß es mir Pflicht scheint, ihm die Ursache seines Kummers abzufragen. Er sagte mir eben, du liebst mich.

Betfort. Also daher diese kunstlose Frage an mich? Nun will ich dir auch etwas sagen, das du noch nicht weißt: Stretton ist eifersüchtig auf mich.

Mir-

Mirza. Eifersüchtig? Was heißt das?

Betfort. Er glaubt, du liebst mich mehr, als ihn.

Mirza. Liebe ich ihn denn auch? Dieß weiß ich wirklich selbst nicht; Dich lieb ich wie meinen Bruder; wie ich jenen liebe, weiß ich selbst nicht zu sagen.

Betfort. Es wird allgemeine Menschenliebe seyn, wie du schwarze und weiße Menschen liebst.

Mirza. Ganz so muß es nicht seyn; ich bin so bange, und so froh, wenn ich bei ihm bin.

Betfort. Und bei mir bist du nicht so froh? ich bin dir doch so gut.

Mirza. Ich dir auch, wie meinem Bruder.

Betfort. Aber sieh, Mirza, meine Liebe fordert mehr; sie begehrt Aeusserungen.

Mirza. Aeusserungen? Aeusserungen der Liebe? Ist es dir nicht genug, daß ich dir sage, ich liebe dich wie meinen Bruder? Aeußert sich denn deine Liebe anders?

Betfort. O ja! in Gunstbezeigungen. (Er schließt sie in seine Arme; sie macht sich los) Küß mich Mirza! Sieh! ich liebe feuriger, als der kalte Stretton.

Mirza. Da lob ich mir diese Kälte; denn Stretton spricht weder von Liebe, noch von ihren Aeusserungen.

Betfort. Aber ich will dich glücklich machen, wenn du meine Liebe erwiederst.

Mirza. Du mich glücklich machen? womit? vielleicht mit deinen Küssen; sind dieß deine Gunstbezeigungen? — O! die machen mich ängstlich und bange.

Betfort. Ich werde deine ganze Lebenszeit für dich sorgen; du sollst im Ueberfluß leben.

Mirza. Wenn das Ueberfluß ist, wenn man mehr hat, als man braucht; so mag ich ihn nicht; wozu soll er mir?

Betfort. Mein Onkel, Mirza, liebt, und sorgt für dich; aber er wird nicht ewig leben.

Mirza. O! dann werde ich ihn ewig beweinen, und mit meinen Brüdern arbeiten; diese Hände werden mich nähren.

Betfort. O diese Hände haben in deiner Kindheit schon zu viel gearbeitet, laß sie nun ausruhen, reiche sie mir, um das Unrecht wegzuküssen, das sie durch unnatürliche Anstrengung erlitten haben.

Mirza (sich losmachend) Ich bitte dich, laß mich, oder ich muß dich fliehen.

(Man sieht in der Entfernung die sich ausruhenden Neger; denen Stretton Brod und Früchte austheilen läßt; Stretton bemerkt, da er zurücksieht, die Verlegenheit, in der Mirza ist; er kehrt eilig zurück.)

Betfort. O! ich werde dich schon biegsa-

samer machen, liebe Mirza! du kennst das rasche Feuer der Liebe noch nicht, ach ich brenne für dich, Mirza!

Mirza. Dieses Feuer will ich nie kennen. (sieht Stretton kommen) Komm Stretton, deinen Freund ergreifen die Flammen, wie er sagt; rette ihn. (sie geht eilig ab).

Fünfter Auftritt.

Der junge Betfort. Stretton.

Betfort. Stretton, wir sind gute Freunde; aber unter uns gesagt, du verdirbst mir diese Mirza mit deiner Kälte.

Stretton. Ich verdürbe Mirza? verdürbe sie dir? was soll das Betfort? Ist sie dein? Was für ein Recht hast du auf sie?

Betfort. Ist sie nicht unsere Sklavinn?

Stretton. O! daß ich das von meinem Freunde, dem guten hoffnungsvollen Betfort hören muß! Sklavinn! ein die Menschheit empörender Ausdruck.

Betfort. Laß dich das nicht empören! sie soll nicht meine Sklavinn, ich will ihr Sklave seyn.

Stretton. Und was soll sie dir? Dein Weib? oder deine — ?

Betfort. Mein Weib? In der That, du machst dir sonderbare Begriffe von mir; mein Weib! willst du mich der Welt zur Schau stellen?

Stretton. Zur Schau? Findest du sie nicht liebenswürdig?

Betfort. O ja! sie hat anziehende Reize; natürlichen Verstand; ein vortreffliches Herz, ganz gemacht, einen Mann zu unterhalten, zu fesseln; aber mein Weib muß ich der Welt vorstellen können.

Stretton. Du nimmst also ein Weib für die Welt? da bedaure ich dich, Betfort; wenn ich einmal heurathen sollte, nehme ich ein Weib für mich.

Betfort. Bis ich mich verheurathe, soll Mirza meine Freundin seyn; vielleicht auch nachher.

Stretton. Ungeachtet sie schwarz ist? Sonderbar! Hast du auch überdacht, was du sagtest, junger Mann? Die schwarze Farbe soll also dieses herrliche Geschöpf auf immer unglücklich machen?

Betfort. Warum unglücklich machen? Ich werde sie immer anständig versorgen.

Stretton. Kann deine anständige Versorgung ersetzen, was sie verdirbt? Wie kannst du den Frieden ihres unschuldigen Herzens, in dem du die Tugend zerstöret hast, herstellen? kannst du ihr die Achtung der Welt, bei der du sie durch deine sogenannte anständige Versorgung herabgewürdiget hast, wiedergeben? Kannst du das mit deinem Gelde? O! daß die Reichen alles mit ihrem verfluchten Gelde gut zu machen glauben!

Betfort. Bist du nach Amerika gekommen, den Sittenprediger zu machen?

Stretton. Nicht den Sittenprediger; aber den Vertheidiger leidender Tugend; und ich werde es weder in Amerika, noch irgend, wo ich lebe, kalt mit ansehen, daß die Unschuld gemordet werde. Aber mit dir Betfort habe ich keinen hartnäckigen Kampf zu bestehen; du liebst die Tugend, und übst sie in tausend guten Handlungen aus; du wirst gewiß das reine Herz dieses unschuldigen Mädchens nicht zu verderben suchen; es war nur der Wunsch deines kochenden Blutes, nie deines guten Herzens, deines hellen Verstandes.

Betfort. (für sich) Der Mensch macht mich unruhig.

Stretton. Noch habe ich dir Betfort nur mit schwachen Zügen die Lage der guten Mirza geschildert, in die du sie setzen würdest; aber nun blicke in die Zukunft, wenn der Zauber verschwinden, und die Binde von deinen Augen fallen wird. Die Leiden dieses armen Geschöpfes ergreifen dich selbst; du betrachtest dich als den Urheber ihres Unglücks, und fühlst dich vor dir erniedriget; du hast die Tugend gemordet; sie rächt sich nun an dir mit Verbitterung deiner Freuden, mit Gewissensbissen. Betfort! ich lag nach einem fürchterlichen Sturme, der das Schiff zertrümmerte, in den Fluten des Meeres, ich erwartete alle Augenblicke den Tod, und ich schwö-

re es dir Freund, ich erwartete dieses Hinüberschwinden ohne Sturm in meiner Seele; denn ich hatte kein Verbrechen, keine vernichtete Unschuld auf meinem Gewissen. O glaub' es mir Betfort! in diesen entscheidenden Augenblicken, wo man zwischen diesem Leben, und der Ewigkeit schwebt, ist es der einzige Trost ein schuldloses Herz zu haben.

Betfort. Nein Stretton! ich werde dieser Wüstling nicht. Umarme mich! du bist ein besserer Mensch, als ich; ich verehre dich. In deine Hand lege ich das heilige Versprechen, die Tugend dieser Mirza zu ehren, sie nie zu beunruhigen. Ach! ich habe sie durch mein Betragen von mir verscheucht; bring sie zurück, guter Stretton, daß ich sie in deiner Gegenwart um Verzeihung bitte.

Stretton. Mit innigster Theilnahme drücke ich dich an mein Herz; du hast mit deiner Leidenschaft gekämpft, und gesiegt. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Betfort, allein.

Stretton hat recht; da hätte mein heisses Blut meinem Herzen bald einen häßlichen Streich gespielt. Das Mädchen ist engelrein und unbefangen; und gerade ihre sorgenlose Unschuld verdient die äußerste Schonung. Ich will ihr nur Bruder seyn; und meinen unseligen Wünschen, sie zu

ver=

verderben, auf immer entsagen. Stretton scheint sie wahrhaft zu lieben, und seine Absichten sind edel; nur er kann sie so glücklich machen, wie sie es verdient.

Siebenter Auftritt.

Der Vorige. Stretton. Mirza.

Stretton. Ich fand Mirza in einer Herzensergießung, sie bethete.

Mirza. (steht in einiger Entfernung) Was befiehlst mir, Betfort?

Betfort. Wie beschämt mich diese Entfernung! Ich Elender! die Unschuld scheuet sich, sich mir zu nähern. — Komm Mirza, fürchte dich nicht vor mir.

Mirza. Ich fürchte dich nicht; aber es würde mich traurig machen, wenn ich einem Betfort aus dem Wege gehen müßte, dem ich immer mit frohem Herzen entgegen kam. Sey mir wieder, was du mir lange warst, mein lieber Bruder.

Betfort. Ja das will ich! Verzeihe meinem Ungestüm, unschuldige Seele; der edle Stretton soll mir ewig seine Achtung entziehen, und dein Herz mir fluchen, wenn ich nicht immer als Bruder an dir handle. Schenke mir wieder dein unbefangenes Vertrauen. Nun muß ich euch eine Nachricht aus England mittheilen, die die ganze Menschheit, und besonders unsere gute

Mir=

Mirza interessiren muß. — Das Parlament hat nach langen Berathschlagungen, Einwendungen und Widerlegungen den Sklavenhandel mit den Negern für ganz England durch eine Bill abgeschafft. Freue dich nun, gute Mirza! Tausende deiner Brüder werden nun nicht mehr auf immer aus ihrem Vaterlande gerissen.

Mirza. So hast du endlich, liebe Himmelssonne die eisernen Schuppen von den Augen, und die Rinde von den Herzen der Europäer weggeschmolzen, um sie sehen und fühlen zu machen, daß die weiße Farbe kein Vorrecht des Menschen sey, der Tyrann derjenigen zu werden, die das brennende Himmelslicht schwarz gefärbt hat. Heil den Tausenden meiner Brüder, die nun nicht mehr wie Hunde zusammen gekuppelt, in einen Winkel des Schiffes geworfen, bei elender Nahrung jedem Ungemache preisgegeben, in eine neue Weltgegend gesetzt werden, um dort, wie sie es heißen, ihre Plantagen zu bearbeiten, und dazu mit tausend Geißelhieben ermuntert zu werden.

Betfort. Meinen Oheim und mich trifft dieß wohl nicht; wir haben euch, seit wir diese Besitzungen von Bigley übernommen haben, immer als unsere Arbeiter nicht als unsere Sklaven behandelt.

Mirza. Dafür seyd ihr aber auch geliebt, wie unsere Götter; aber von dem grausamen Bigley rede mir nie wieder, lieber Betfort;

Husch!

Husch! wie schaudert es mich bei dieser Erinnerung! Sieh diese Merkmaale an meinem Arm empfieng ich als Kind, weil ich aus Ermüdung bei der Arbeit dahinsank.

Stretton. Arme Mirza! O! des grausamen Bigley! Aber nun wird Mirza bald zu den Ihrigen zurückkehren; der gute Vater Betfort wird dir gewiß die Freyheit schenken.

Mirza. Glaubt ihr denn, ich sey auch unrer Geißelhieben Sklavin gewesen? Meinem Körper konnte man wohl befehlen; aber mein Geist blieb immer frey, zu lieben und zu hassen, was ich wollte. Aber sieh Stretton, die fatale Falke ist schon wieder hier.

Stretton. Wenn uns Mirza verläßt, bleibt sie immer.

Mirza. Ich die Betforts verlassen? Nein! so undankbar ist Mirza wohl nicht.

Betfort. Mein Oheim kömmt; laßt mich allein mit ihm. Diese Nachricht wird ihn nicht kränken, aber seinen Planen eine andere Richtung geben.

Mirza. Du mußt mir den guten Vater nicht verstimmen; ich habe in meinem Köpfchen eine Grille, die du dann auch unterstützen mußt.

Betfort. Was Mirza fordert, wird keinem Betfort schwer.

Mirza. Sag mir, ist Vater Betfort reich, sehr reich?

Betfort. So reich, daß, wenn er dich,

und

und die 400 Neger lebenslänglich reich machte, er in London im vollen Ueberfluße leben könnte.

Mirza. (zu Betfort.) Ich danke dir für diese Nachricht. (Auf ein Knie gebeugt.) Und Ihr alles leitende Gestirne! von denen Heil oder Unglück den Menschen kömmt, weihet glücklich diese Stunde zu meinem Vorhaben ein. Und du flammende Gottheit, alles belebende Sonne! rede mit deiner Feuerzunge aus mir zu den Herzen dieser Menschen, damit Gutes gedeihe mitten unter den Plantagen der Habsucht. (sie geht mit zum Himmel gekehrtem Blick ab. Stretton folgt ihr; im Abgehen sagt er;)

Stretton. (zu Betfort.) So feyerlich habe ich diese Mirza nie gesehen.

Achter Auftritt.

Der jüngere Betfort allein.

Was mag sie auf dem Herzen haben, das gute Geschöpf? Es ist sicher etwas edles; auch ich soll mitwirken, sagte sie. Wer auch zum Guten nicht aus allen Kräften mitwirkte, wäre nicht würdig ein Britte zu seyn. Doch mein Oheim verweilt sich hier oben; ich will zu ihm.

(geht ab.)

(Man sieht im Grunde des Theaters den alten Betfort an der Anhöhe erscheinen. Die Neger, denen Stretton Ausruhe erlaubt hat, stehen alle auf, und umgeben ihren Herrn unter frohen Gebärden.)

Neunter Auftritt.

Mirza, ein Neger, Stretton, Grive.

Der Neger. (in der Szene:) Erbarmen, Mulat nicht todt schlagen! Hilfe! Hilfe!

Mirza. (läuft voraus, und zieht an der Hand einen winselnden Neger, dem Stretton folgt, den eindringenden Grive zurückhaltend.)

Grive. (noch in der Szene) Du mir entlaufen, Hund! wenn ich dich todtschlagen will? (Er kömmt hier mit dem abgeschlagenen Stocke auf die Bühne, und will nach dem Neger schlagen)

Stretton. Zurück mit deinem Stocke, Rasender! Der Mensch ist in Sicherheit, so lange er hier ist; ich bürge für ihn!

Grive. Herr! den Sklaven heraus, oder ich prügle ihn hier vor Ihren Augen todt.

Stretton. Bei Gott, das wirst du nicht, wo du nur noch Miene machst, ihn auf unserm Gebiethe zu mißhandeln, so erwürge ich dich Unmensch!

Grive. Herr! was geht Sie meine Behandlungsweise an? (Mirza muß sich mit dem Neger beschäftigen; sie führt ihn zur Laube, verbindet seine Wunde am Kopf mit einem Tuche, trocknet ihm Thränen und Angstschweiß, und gibt ihm stärkenden Balsam)

Stretton. Behandlungsweise nennt ihr das? Das ist Unmenschlichkeit!

Gri-

Grive. Ja Herr, wenn ich so sanft zu Werke gienge, wie Sie, da würde ich das Brod nicht verdienen, das ich esse.

Stretton. Wenn man hier sein Brod durch Mißhandlungen verdienen müßte, wollte ich lieber gar nicht essen; an so einer Nahrung klebt das Blut der Unglücklichen.

Grive. Mit Ihrem Phlegma werden Sie es weit bringen.

Stretton. Versuchen Sie es einmal mit meinem Phlegma, Herr! ich soll also die armen Neger mißhandeln, wie Sie?

Grive. Warum heißen Sie Ermunterungen zur Arbeit, Anspornungen des Fleißes Mißhandlungen? Die schwarzen Hunde muß man freilich etwas derber ermuntern. Wenn sie mit dem Arbeiten meines Patrons fertig sind, müssen sie meine Plantagen, die mir Pretfield überlassen hat, bearbeiten. Könnte ich das erzielen, wenn ich sie nicht strenger zur Arbeit ermunterte? (er macht die Pantomime mit Stockschlägen) Dagegen haben wir überall vollen Segen.

Stretton. Segen des Himmels wohl nicht!

Grive. Gleichviel, wenns nur fruchtet. Sie sind ein junger Mann; kommen Sie öfters zu mir hinüber; Sie können von mir manches Vortheilchen erlernen.

Stretton. Ich habe schon einen Lehrmeister; kommen Sie herüber, wenn er Ihnen behagt: er heißt Menschlichkeit.

Gri=

Grive. Nun dann, so bleiben Sie bey Ihrer Menschlichkeit. Ich will sehen, ob Sie es in 10 Jahren so weit bringen, und so viel dabei gewinnen, wie ich.

Stretton. Das wäre Gewinn der Hölle; um diesen beneide ich Sie nicht. Gewinn der Herzen durch mannigfaltige Erleichterungen der Plagen dieser Unglücklichen ist der Segen, nach dem ich geize.

Grive. Jeder nach seiner Art. Aber daß Sie mir den Sklaven herausgeben müssen, werden Sie wohl begreifen?

Der Neger. (fällt auf die Knie mit einer bittenden Stellung) Erbarmen! nicht mehr hinüber! hier bleiben!

Stretton. Nicht eher, bis er sich erholt hat. Sehen Sie ihn an: er stirbt Ihnen auf dem Wege, wenn Sie ihn in diesem Zustande fortschleppen.

Grive. Was liegt an dem Hunde; er taugt nicht zur Arbeit; verdient nicht einmahl die elende Kost, die ich ihm gebe.

Stretton. Nun, wenn er Ihnen so wenig verdient, daß Ihnen sein Leben gleichgültig ist; verkaufen Sie ihn mir; schenken Sie ihn mir!

Grive. Schenken? Nein Herr, verschenken darf ich nichts.

Stretton. (sich augenblicklich besinnend, nimmt schnell seine Uhr heraus, und zeigt sie Gri-

ven) Wie gefällt Ihnen diese Uhr? Ein Geschenk von Sir Betfort.

Grive. Die Uhr ist schön!

Stretton. (mit einem Blick auf den Neger) Sie mir den Neger! und ich Ihnen die Uhr! schlagen Sie ein.

Grive. Das läßt sich hören. (für sich) Der Patron in London kümmert sich wenig um so eine Lumperey; für jeden Fall setz ich den Kerl ins Todten-Regißter; (laut) Herr! die Uhr für die Gefälligkeit, daß ich Ihnen den Sklaven überlasse; und 20 Guineen, die er doch noch werth seyn wird.

Stretton. (überzählt hastig sein Geld) Ich habe nur zehn; Mirza! laß dir sogleich von dem Onkel oder Neffen Betfort zehn Guineen geben.

Grive. Das dauert mir zu lange, ich muß fort; die Hunde arbeiten nicht, wenn ich nicht hinter ihnen bin.

Mirza. (ihre Korallen ablösend) Gib ihm das, Stretton.

Stretton. (mit einem seelenvollen Blicke) Mirza! Was machst du.

Mirza. Dir folgen, so nahe ich kann.

Grive. (das Geld und die Korallen betrachtend) Meinetwegen auch so. Topp! Herr, der Faullenzer gehört Ihnen! Glück in den Kauf, ich hätte ihn ohnehin auf dem Rückwege todtgeprügelt. (geht ab)

Stretton. (zu Mirza) Wir haben also sein Leben gerettet.

Zehnter Auftritt.

Mirza. Stretton. Mulai.

Mirza. Mein Herz dankt dir laut! Du bist ein Gott, Stretton!

Stretton. Ich bin ein Mensch, wir haben nur unsere Pflicht gethan. Geh, liebe Mirza, laß dem armen Verwundeten Erquickung reichen.

Der Neger. Ewig danken! Mulai ewig bei dir bleiben.

Mirza. Komm, armer Bruder; vergiß nie den Retter deines Lebens. (führt ihn ab)

Eilfter Auftritt.

Stretton, allein.

Diesen Neger will ich an mich gewöhnen; ihm sein hartes Schicksal, das ihn an die Sklavenbank kettete, durch leichte Behandlnng vergessen machen. Vielleicht, daß er mich lieb gewinnt. Da hätte ich ja etwas, das mein ist, und das mich liebt. Das mein ist? — Kann man einen Menschen mit einer Uhr erkaufen? Ist er nicht sein eigen? — Stretton! Stretton! sey auf deiner Hut! Handlungsmaximen drohen dich hier anzustecken. — Aber sein Herz will ich mir

ge-

gewinnen, er soll mir gut werden; und so lange bei mir bleiben, als es ihm gefällt. —

Zwölfter Auftritt.

Der alte Betfort. Stretton.

(Mirza erscheint mit dem Neger an der Anhöhe. Die Neger kommen ihnen entgegen, führen den Verwundeten an einen Ruheplatz, den sie mit Baumblättern bedecken; legen den Verwundeten zum Ausruhen darauf; reichen ihm stärkende Getränke. Die Neger entfernen sich zu ihrer Arbeit; einer bleibt bei ihm; er setzt sich zu seinen Füssen.)

Betfort. (für sich.) Das war nicht nur gut; es war edel, und groß! — Ach sieh da, mein Stretton! Was ist die Zeit, Stretton? Sieh einmal nach der Uhr.

Stretton. (etwas verlegen.) O es ist nicht spät; ich ließ die Neger nur ausruhen, weil sie fleißig und sich müde gearbeitet haben. Doch, da kommt Ihr Neffe; er suchte Sie; er hat Briefe aus London erhalten. (will fort.)

Betfort. Stretton! ich habe einen Auftrag an dich. Grive schickt dir deine Uhr zurück.

Stretton. Nein! nimmermehr! er soll den Neger nie wieder haben, nie!

Betfort. Aber du doch diese Uhr?

Stretton. Was ich einmal gegeben habe, nehme ich nicht.

Betfort. (ihn umarmend.) Herzensguter, edler Mann! Aber diese Uhr doch? von deinem Freunde, der dich bittet, sie zum Andenken des heutigen Tag-s zu behalten? So reich sie an Brillanten ist, du hättest sie für den halbtodten Sklaven hingegeben. — Sieh Stretton, hier ist deine Uhr; ich habe sie um 50 Guineen dem Schuft Grive abgenommen. Diese will ich tragen, so lange ich lebe; und ewig soll sie mich an den menschenfreundlichen Stretton erinnern. — Noch etwas, Stretton, hier ist Geld; nimm! ein Mann wie du, muß vollauf Geld haben.

Stretton. Wozu, Sir?

Betfort. (ihm hart ans Ohr) Du sollst mein Allmosengeber seyn; wenn es alle ist, komm wieder.

Stretton. Dazu nehme ich's mit Freuden; und verspreche Ihnen, Sir, oft wieder zu kommen. (ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Jüng. Betfort. ält. Betfort.

Betfort. d. j. Ich habe Sie auf der Anhöhe bei den Negern gesucht.

Betfort. d. ä. Und ich habe hier unten einen Menschen gefunden, der meinem Herzen ewig theuer bleiben wird. — Du hast die Brie-

fe

se aus London geöffnet; was giebts Wichtiges? Parlaments = Streitigkeiten sind meine Sache nicht.

Jung. Betfort. (Liest.) Das Ministerium ist mit neuen Gliedern besetzt. — Die Sache der Katholiken in Irland kommt wieder zur Sprache. — Der Krieg zur See dauert fort; Englands Glanz ist durch die vieljährigen Seekriege nicht verdunkelt worden; obgleich Nelson ein unvergeßlicher Verlust für unsere Marine bleibt. — Unsere Kapers machen reiche Prisen. — Die Stocks steigen sehr. — An den Handlungsstädten verli ren wir starke Summen.

Alt. Betfort. Ja die Leute wollen überall gewinnen. Ein Kaufmann muß sich auf solche Hiobsposten gefaßt machen.

Jung. Betfort. Und was das wichtigste und neueste Ereigniß ist: der Negerhandel in ganz England ist durch eine Bill aufgehoben worden.

Alt. Betfort. Der Sklavenhandel aufgehoben? Das ist freilich das Wichtigste; was kümmerts mich, wer Minister oder Staatssekretär ist; ob das Ober, oder Unterhaus triumphirt; der Krieg mag dauern, so lange er will, um so besser für die Produkte der Kolonien, wenn wir nur Meister der See bleiben. Nelson ist ein unersetzlicher Verlust für unsere Marine; er gehört unter die größten Helden, die England je gehabt hat. Aber der Negerhandel! der

Ne=

Negerhandel! Wie sollen wir unsere Plantagen bearbeiten? England kann uns keinen Mann geben; was machte dann die Oppositionsparthey? Berechnen denn die Leute keine Folgen? Wer die Neger nicht als Menschen behandelte, that Unrecht. Dessen darf ich mich wohl nicht beschuldigen; nicht wahr, Neffe?

Jung. Betfort. Gewiß nicht, lieber Onkel. Eben darum glaube ich, daß es uns nie viel Unterschied machen wird; Sie behandelten ja die Neger jetzt schon mehr als Arbeiter, als wie Sklaven.

Alt. Betfort. Wozu mir auch die Natur kein Recht gab.

Jung. Betfort. Und wenn sie nun vollends zu ihrer Nahrung etwas Geld, oder ein Stück Feld dazu geben, das sie zu ihrem eigenen Vortheile bearbeiten dürfen: so haben Sie Arbeiter auf immer zu ihren Plantagen.

Alt. Betfort. Das ist leicht gesagt; ob es auch auszuführen sey, müssen wir überlegen. Mir liegt nichts daran, was es mich etwa mehr kosten würde; aber der Gehorsam wird schwerer zu erhalten seyn. Jetzt arbeiten sie, weil sie müssen; dann arbeiten sie, weil sie bezahlt werden.

Jung. Betfort. Und rechnen Sie nichts auf die Anhänglichkeit, die Sie von allen Ihren Negern haben? auf den Fleiß, mit dem diese Armen rastlos arbeiten? so, daß ich

und Stretton ihnen manchmal Ausruhe befehlen müssen.

Alt. Betfort. Daß mir der Zufall diesen Stretton zugeworfen hat, ist eine Eroberung, die ich zu schätzen weiß. Ein junger Mann, voll Geisteskraft, mit einem glühenden Herzen! Ich verlasse mich auf euch beyde, die Neger zu behandeln. Wenn die Abschaffung des Sklavenhandels bekannt wird, kann es hie und da von Freyheit spucken.. Schicke mir jetzt meine Mirza, Neffe! ihre Laune wird mich aufheitern.

Jung. Betfort. Sie scheint Ihnen irgend etwas zu wollen; sie fragte mich heute zum erstenmal, ob Sie reich wären. Ich schicke sie Ihnen sogleich. (geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Alter Betfort (allein.)

Wie, wenn sie die Freyheit von mir verlangte? In der That, ich würde sie hart vermissen. Ich bin nun einmal ihren offenen Charakter gewohnt. Sie trägt, was sie sagt, so kunstlos vor, daß sie gerade dadurch ans Herz spricht. Doch, warum soll diese Mirza Sklavinn bleiben? Weil sie dich unterhält? — Stolzer Mensch! du hast Pferde, die dich tragen; Hunde, die für dich Thiere hetzen; Vögel, die aus ihrem goldenen Sklavenkäfig dir singen; willst du auch diesem guten Geschöpfe die Frey-

heit

heit rauben, weil sie deinen Launen entspricht? Nein! Mirza soll frey seyn; soll in ihr Vaterland zurückkehren; ich will reichlich für ihre Lebensbedürfnisse sorgen.

Fünfzehnter Auftritt.

Mirza, der alte Betfort.

Mirza. Bist du bei guter Laune, Vater Betfort?

Alt. Betfort. Bei so guter, als man gewöhnlich bei schlimmen Nachrichten nicht ist.

Mirza. Hast du denn schlechte Nachrichten aus London?

Alt. Betfort. Gut und schlecht, wie du willst, Mirza; gut für die schwarzen, und böse für die weißen Menschen.

Mirza. Das ist dir wohl nicht Ernst, guter Vater; du glaubst es gewiß selbst nicht, daß es eine schwarze, und eine weiße Menschheit gibt.

Alt. Betfort. Wahr, liebe Mirza; es ist nur ein Menschengeschlecht; aber es gibt Verhältnisse, die bald diese, bald jene Menschen-Klasse begünstigen.

Mirza. Das Begünstigen ist wohl nie unser Antheil gewesen.

Alt. Betfort Diesmal wohl, liebe Mirza! der Negerhandel ist in ganz England durch ein Gesetz aufgehoben.

Mirza. Und das wäre für dich eine böse Nachricht? Nicht möglich!

Betfort. d. ä. Wer wird, wenn ich keine Neger mehr kaufen darf, meine Plantagen bearbeiten?

Mirza. Sag mir einmal Vater, wie reich du bist?

Betfort. d. ä. Das weiß ich auf der Stelle nicht zu sagen.

Mirza. Also reich, sehr reich?

Betfort. d. ä. Ich glaube, daß ich an Glücksgütern Uiberfluß habe.

Mirza. Und wie lange wirds noch, daß du noch reicher werden willst?

Betfort. d. ä. So lange es dem Glücke gefällt, mich noch reicher zu machen.

Mirza. Nun will ich dir sagen, wie reich du bist. — Du bist bei allem deinen Uiberfluß ärmer, als ich.

Betfort. d. ä. Warum das, Mirza?

Mirza. Weil du nicht zufrieden bist. Sieh, ich habe nichts, und bin glücklich.

Betfort. d. ä. Aber ich geize ja nicht bei meinem Uiberfluße. Sieh Mirza! ich beschenke dich heute nebst deiner Freyheit mit einer Summe Goldes, mit der du in deinem Vaterlande unabhängig von allen Menschen leben kannst.

Mirza. Also darum hätte ich dich gefragt, ob du reich seyst? Da hast du mich schlecht verstan-

standen. Nein Vater! nie in meinem Leben ist es mir eingefallen, reich zu werden; denn ich bin es ja schon, da ich zufrieden bin. Und die Freiheit, die ich mir von dir erbitte, ist: dich bedienen, dich pflegen zu dürfen. Aber Mirza hat andere Forderungen an dein edles Herz. Vater! du bist reich; du hast, wie du selbst sagst, an Glücksgütern Uiberfluß. Nun sieh dorthin! (sie zeigt auf die Plantagen.) Sieh, diese 400 Sklaven haben außer ihrem Leben gar nichts. Schenke ihnen das Geld, das du mir geben wolltest; ertheile ihnen die Freiheit, in ihr Vaterland zurück zu kehren; und du hast einige hundert Familien, freylich nur schwarze Menschen, glücklich gemacht.

Alt. Betfort. Und meine Plantagen?

Mirza. Bleiben Plantagen. O, es werden auch Plantagen seyn, wenn du nicht mehr bist. Denk dir einmal die Seligkeit, so viele Menschen froh zu machen. Die Freude deiner Verwandten und Freunde, dich wieder zu sehen; zu hören, daß du bei ihnen bleiben werdest. O ich höre die frohlockenden Ausrufungen des Wiedersehens; ich theile das Entzücken dieser frohen Gesichter.

Alt. Betfort. Du mahlest mir ein schönes Freskobild, Mirza! Und willst du auch mit nach England?

Mirza. Ich soll den Vater, der das rohe Mädchen zum Menschen bildete, verlassen?

Alt-

Alt. Betfort. Wir wollen hören, was mein Neffe zu deiner Grille sagen wird.

Mirza. O! der billiget meine Grille gewiß. Er ist ja so menschlich, so gut, ohne allem Streben nach Uiberfluß. Ich habe dich doch nicht verstimmt, Vater? (sie küßt ihm die Hand, und läuft freudig ab.)

Stretton besucht den verwundeten Neger. Der Wachehabende zeigt ihm an, daß er schlafe. Stretton sammelt die Neger um sich. Nachher hört man den Nahmen Betfort von mehreren Stimmen in der Entfernung unter frohen Gebehrden rufen.)

Sechzehnter Auftritt.

Der alte Betfort allein.

Das Streben nach Uiberfluß galt mir. Ich habe freylich lange genug gestrebt, und mit reichen Segen. Ich, und ein Dutzend Neffen können daran genug haben. Aber meine Plantagen? — Wie? wenn ich diesen Stretton hier zurückließe, und sie ihm übergäbe? Er ist bieder, brav und menschlich; die Neger würden mit ihm zufrieden seyn. Aber auf seine, oder meine Rechnung? Das fragt wieder die Gewinnsucht, würde Mirza sagen.

Siebenzehnter Auftritt.

Mirza, der alte und junge Betfort.

Alt. Betfort. Hat dich Mirza bestochen, Neffe?

Jung. Betfort. Mit aller der Liebenswürdigkeit, die ihr eigen ist.

Alt. Betfort. Ich soll also meine Plantagen verlassen, nach London zurückkehren, meine Negers frey lassen und ausstatten?

Jung. Betfort. Ein Plan, der der Menschheit Ehre macht, wenn ihn Ihre Großmuth ausführt.

Alt. Betfort. Und du berechnest nicht, was du als Kaufmann dabei verlierst?

Jung. Betfort. Ich habe berechnet, was ich als Mensch gewinne.

Mirza. Siehst du Vater, wie gut Betfort ist; allein all das Gute verdanken wir beyde ja dir.

Alt. Betfort. Ich habe einen andern Vorschlag. Ich will meine Plantagen aufgeben; aber sie dem braven Stretton schenken; er ist thätig, geschickt, bieder und menschlich; er wird mit Segen fortsetzen, was ich angefangen habe.

Mirza. Da war ich wohl zu vorschnell. Vergib mir, lieber Vater. Da kömmt Stretton; von ihm wirst du meine Unvorsichtigkeit erfahren.

Achtzehnter Auftritt.

Stretton. Die Vorigen

Stretton. Ich habe nach deinem Auftrage, gute Mirza, die Neger gefragt, ob sie in ihr Vaterland zurück zu kehren wünschten, wenn sie ihre Freyheit erhielten. Ihnen, Sir Betfort! wünsche ich Glück, sagen zu können, daß alle Neger für ihre ganze Lebenszeit ihrem menschenfreundlichen Herrn, wie jetzt dienen wollen.

Mirza. Brave Brüder! wie aus meiner Seele gesprochen; in euren schwarztn Hüllen schlagen dankbare Herzen.

Alt. Betfort. Dieß bringt meinen Plan zur Reife. Höre mich, guter Stretton; mit Vergnügen habe ich deine Biederheit und Menschenliebe, deinen Fleiß, deine Anhänglichkeit an alles Gute beobachtet; sieh, ich will meine guten dankbaren Neger durch dich belohnen, indem ich meine reichen Plantagen mit allen Vorräthen dir zum Eigenthum übergebe, so wie alle Sklaven, mit denen du nach deiner Willkühr und gutem Herzen handeln kannst; die einzige Mirza ausgenohmen, der ich jetzt die Freyheit, die sie schon lange in meinem Herzen hatte, öffentlich ertheile.

Jung. Betfort. Sie haben von allem, was

was Sie ihm gaben, das Beste zurückgenohmen.

Alt. Betfort. Du bist sehr partheyisch, Neffe. Nun Mirza, du sagst mir gar nichts; hab ichs so recht gemacht?

Mirza. O! was meine Brüder glücklich seyn werden! Wären diese Armen das Beste eures Uiberflußes gewesen, ihr hättet es nicht in bessere Hände geben können. Aber, sieh Vater! deine Gabe hat Stretton stumm gemacht.

Stretton. Wahres Gefühl des Dankes ist stumm; aber ich will damit danken, daß ich das Geschenk nach dem Herzen des Gebers anwende. Ich nehme Ihr reiches Geschenke an, edler Betfort; und Ihr Herz bürgt mir dafür, daß ich nach Willkühr damit handeln darf, Ihren wohlthätigen Endzweck zu erreichen. Ich mache also meine Negers frey; baue ihnen so viele Hütten, um sie gut und gehörig unterzubringen; theile die Plantagen und die Vortheile in die Familien; etablire aus 400 armen Sklaven eine kleine wohlhabende Kolonie, das Dörfchen der Schwarzen, Betfort, genannt; ich bleibe ein Paar Jahre unter ihnen, bis ich das Ganze in Ordnung sehe; dann übergebe ich auch dieses Haus demjenigen, der sich unter ihnen am menschenfreundlichsten auszeichnen, sich durch sein Betragen Ihr Zutrauen, und Ihre Liebe erwerben wird, um das zu seyn, was ich war,

Ihr

Ihr Freund, Ihr Rathgeber; dann kehre ich, mit den Segnungen dieser Glücklichen für die Betforts beladen, nach England zurück.

Mirza. Ich habe in meinem Leben keinen Menschen bewundert; aber diesen Stretton muß ich anstaunen; unsere Götter können nicht besser seyn!

Alt. Betfort. Stretton! du bist ein verehrungswürdiger Mensch! Umarme mich, edler Mann! Nach langen Jahren thue ich von meinem Uiberfluße Gutes; du von dem einzigen, was du kaum erhieltest; und leihest noch alle deine Kräfte dazu, damit es recht gedeihe. Stretton laß mich Theil an dem Guten haben; nütze mein Vermögen dazu; trassire Summen nach London auf mich, so viel du nöthig hast; und höre Stretton, wenn du nach London zurückkommst, will ich dir die schönste und reichste meiner Verwandten zum Weibe geben.

Jung. Betfort. Mir scheint, er liebt die weiße Farbe nicht. Bewachen Sie einmal diese vier Augen!

Alt. Betfort. Meine Mirza? wäre es das? Desto besser; ich mache also beyde glücklich. Liebe Mirza! ich habe dich nie so stumm, so feyerlich gesehen; du schiffest doch mit uns nach England?

Mir=

Mirza. Ich bat dich darum, Vater; aber ihr gehet doch nicht sogleich?

Alt. Betfort. Nicht heute, nicht morgen, nicht nach einigen Monden; wir müssen ja die guten Anstalten unsers Freundes Stretton wenigstens entstehen sehen.

Mirza. Er wird, wie die Betforts, sich allgemeine Liebe erwerben.

Jung. Betfort. Nur allgemeine? ich dächte auch besondere; du hassest ihn doch nicht, Mirza?

Mirza. Ich habe Niemanden gehaßt, als den grausamen Bigley, und den Unmenschen Grive; diesen guten, menschenfreundlichen Stretton, wie könnte ich den hassen?

Alt. Betfort. Das fordert ja Niemand; so wenig, als man dir befehlen kann, daß du ihn lieben sollest. Ob es dir möglich wäre, diesen Stretton zu lieben? was glaubst du, Mirza?

Mirza. Ich glaube, Vater, daß du hier meinem Kopfe nachhelfen solltest. Ich weiß nicht recht, wie es mit der Liebe ist. Dich liebe ich so innig, wie einen Vater; deinen Neffen

sen bin ich so herzlich gut, wie einem Bruder; aber mit diesem Stretton hier geht es mir sonderbar; ich lieb' ihn ganz anders, als ich euch beyde liebe; es muß also ein anderes Gefühl in mir, nicht die Liebe, seyn. — Du weißt so vieles, Vater; sag mir: was ist das?

Der alte Betfort. Ichs wills versuchen, dir dein Herz zu entfalten. — Nimm meine Hand, Mirza, und leg sie an dein Herz.

Mirza. (indem sie seine Hand an ihr Herz legt) Dankbar Vater schlägt es dir entgegen.

Der alte Betfort. Nun auch Strettons Hand.

Mirza. (nimmt schüchtern Strettons Hand, ohne sie an ihr Herz zu führen)

Stretton. Ha! ihre Hand zittert in der meinigen! Bei deinen Göttern! Mirza du liebst mich! (er drückt sie an sein Herz) Ha! sie liebt mich! Vater Betfort! Du gabst mir so viel, um andere glücklich zu machen; gib mir in Mirza das einzige, was mich glücklich machen kann.

Der alte Betfort. Ich kann sie dir nicht geben, Freund; denn sie ist frey; von ihr selbst mußt du sie erhalten.

Stret-

Stretton. O! da ist sie mein! Mirza ist mein! Ihr Herz hat dem meinigen so heiß entgegen geschlagen, daß die Glut alle meine Nerven erschütterte.

Mirza. Guter Vater! wie schäme ich mich des Undankes gegen meinen Wohlthäter! Ich versprach dir zu folgen, dich zu pflegen: nun muß ich diesen Mann hier lieben; warum, das weiß ich selbst nicht recht.

Der alte Betfort. Er hat deine Liebe, weil er edel und gut ist; hast dich nichts zu schämen. Du wirst mit ihm so glücklich seyn, als du es zu seyn verdienst. Aber du sagtest vorhin, daß du Griven hassest. Dieser Mann, Mirza, ist nicht so arg, als du ihn dir denkest. Sieh! er hat deine Korallen gefunden, und sie mir für 30 Guineen Diskrezion überlassen. Ich will sie aber mit dieser Uhr, die er auf die nämliche Art gefunden hat, zur immerwährenden Erinnerung an den Edelmuth zweyer gleichfühlenden Herzen als seltene Kostbarkeiten sorgfältig aufbewahren. Für Ausstattung und Brautschmuck werde ich sorgen; obgleich Mirza keine schönere Zierde und Ausstattung dem biedern Stretton mitbringen kann, als ihr edles Herz.

Stret-

Stretton. Sieh, Mirza! die Falte ist weg! Laß uns nun unter den Glücklichen, die wir durch unsere Bemühungen und Menschenliebe machen werden, selbst das glücklichste Paar seyn! Und das Dörfchen der Schwarzen wird den Namen Betfort verewigen, der diese Neger, vormals seine Sklaven, zu freyen Kolonisten, zu Englands Brüdern umgeschaffen hat.







